

2. Viel zu lange Dauer für die Bearbeitung von Stipendiengesuchen

Dringliche Interpellation Sibylle Marti (SP, Zürich), Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 13. Dezember 2021

KR-Nr. 437/2021

Regierungsrätin Silvia Steiner: Am 16. Dezember 2021 waren beim Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) 6828 Gesuche hängig, über die noch nicht entschieden wurde. Ein Teil dieser Gesuche wurde bereits bearbeitet, aber es konnte noch kein Entscheid gefällt werden, da die Gesuchstellenden aufgefordert werden mussten, fehlende Unterlagen nachzureichen. Bei rund 38 Prozent der Gesuche geht es um Personen in Ausbildung oder Eltern, die Sozialhilfe beziehen.

Das AJB hat den ihm für die Abteilung Stipendien zur Verfügung stehenden Stellenplan im Umfang von 12,5 Stellen voll ausgeschöpft. Darüber hinaus stehen zurzeit acht befristete Vollzeiteinheiten für die Bearbeitung der Gesuche zur Verfügung.

Sowohl das Informatiksystem als auch die Prozesse mussten aufgrund des neuen Rechts grundlegend überarbeitet werden, was teilweise wegen der Corona-Pandemie nur verzögert erfolgen konnte. Die neuen rechtlichen Grundlagen enthalten eine vollständig neue Art der Bemessung der Ausbildungsbeiträge. Im Rahmen der Gesuchsbearbeitung wird sich nun eine Praxis zu den Detailfragen in der Anwendung der neuen Rechtsgrundlagen zu entwickeln haben.

Die Bildungsdirektion hat bereits 2020 angekündigt, dass durch die Einführung des neuen Rechts eine Verlangsamung der Gesuchsbearbeitung zu erwarten ist. Sie hat eine Reihe von Massnahmen ergriffen, um die Gesuchsbearbeitung zu beschleunigen. So wurden bereits 2017 fünf befristete Stellen bewilligt, welche die ansteigenden Gesuchseingänge, die damaligen Pendenzen sowie die Auswirkungen der Einführung der Stipendienreform abfangen sollten. Im Sommer 2021 wurde klar, dass dies nicht ausreicht, weshalb drei weitere befristete Stellen eingesetzt wurden, um die Pendenzen zu bewältigen. Zudem wird die im Rahmen des Projekts Stipendienreform geschaffene befristete Stelle seit Sommer 2021 als juristische Unterstützung genutzt. Dadurch kann innerhalb der Abteilung eine praxisnahe und rasche Beantwortung der sich stellenden Rechtsfragen gewährleistet werden.

Da das neue Recht stark vom alten Recht abweicht, brauchte es in der Einführungsphase eine rechtliche Schulung der Sachbearbeitenden. Diese umfasste insgesamt zehn Arbeitstage. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass die insgesamt 16 Sachbearbeitenden trotz der vielen Pendenzen rechtlich korrekte Entscheide fällen und eine gemeinsame Rechtspraxis entwickeln. Neben einer effizienten und raschen Bearbeitung der Gesuche muss die Gleichbehandlung aller Gesuchstellenden gewährleistet sein.

Zu Beginn der Arbeiten an der Stipendienreform war vorgesehen, die Anpassung des Stellenplans dann vorzunehmen, wenn die Umsetzungserfahrungen mit den

neuen Rechtsgrundlagen eine praxiserprobte Einschätzung des neuen Mittelbedarfs zulassen. Im Übrigen ist auf die Beantwortung, die ich zuvor bereits auf die Frage 4 geliefert habe, zu verweisen.

Der Regierungsrat bedauert, dass es trotz der umfassenden personellen und technologischen Vorkehrungen zu Verzögerungen bei der Gesuchsbearbeitung gekommen ist. Neben der Stipendienreform trug dazu auch ein coronabedingter Einmaleffekt bei, der sich darin zeigt, dass im ersten Halbjahr 2021 rund 45 Prozent mehr Gesuche eingingen als im ersten Halbjahr 2020. Insgesamt wurden 2021 15 Prozent mehr Gesuche eingereicht als 2020. Der Regierungsrat ist zuversichtlich, dass mit der Neufestlegung des Stellenplans der Abteilung Stipendien des AJB und mit den in der Beantwortung der Frage 4 genannten Massnahmen Abhilfe geschaffen werden wird.

Sibylle Marti (SP, Zürich): «Wir bearbeiten zurzeit die Gesuche, die im Mai 2021 eingegangen sind», das ist aktuell auf der kantonalen Webseite zu lesen, auf der man sich über die Möglichkeiten, im Kanton Zürich Stipendien zu erhalten, informieren kann. Als Grund für diese sehr lange Wartezeit wird – wir haben es wieder gehört – das revidierte Stipendiengesetz angeführt, das vor einem Jahr in Kraft getreten ist. Bei allem Verständnis dafür, dass Gesetzesänderungen immer auch mit Anpassungen in den Abläufen der Verwaltung verbunden sind und kurzfristig mehr Arbeit bringen mögen, die momentane Dauer zur Bearbeitung von Stipendiengesuchen, die acht Monate beträgt, ist viel zu lang. Das ist ein unhaltbarer Zustand, Personen, die ein Stipendiengesuch gestellt haben, fallen in dieser langen Wartezeit zwischen Stuhl und Bank. Stipendien sind ein unverzichtbares Element für Chancengleichheit und zur Einlösung des Rechts auf Bildung. Personen, die ein Stipendiengesuch gestellt haben, um ihr Studium oder ihre Ausbildung zu finanzieren, müssen möglichst rasch wissen, ob sie Stipendiengelder erhalten; dies nicht zuletzt deshalb, damit sie sich auch neu orientieren können, sollte ihr Gesuch nicht bewilligt werden. Die lange Wartezeit ist ein Nullsummenspiel: Für die betroffenen Personen ist die Warterei mit grossen Unsicherheit verbunden. Sie kann auch dazu führen, dass Gesuchstellende in die Sozialhilfe gedrängt werden, obwohl sie eigentlich Anspruch auf Stipendiengelder hätten. Diese Warterei ist auch ärgerlich für die betroffenen Gemeinden, weil es ihnen ein Aufwand für Personen beschert, für die sie eigentlich gar nicht zuständig wären. Stipendiengelder sind dazu da, Personen ein Studium oder eine andere Ausbildung zu ermöglichen, denen dafür die eigenen finanziellen Mittel fehlen. Das Portemonnaie soll nicht über Bildungskarrieren bestimmen. Personen, die ein Stipendiengesuch stellen, zeigen einen grossen Willen, zu lernen und sich beruflich weiterzuentwickeln. Durch die langsamen Mühlen der Bildungsdirektion werden sie jedoch monatelange auf «Stand-by» gehalten. Das verhindert die soziale Mobilität und stellt die Zukunftspläne von jungen leistungswilligen Personen infrage. Wir haben die Bildungsdirektorin aus diesen Gründen gefragt, weshalb es zu derart grossen Verzögerungen bei der Bearbeitung von Stipendiengesuchen kommt und mit welchen Mitteln dieses Problem zeitnah gelöst werden könne. Die Bil-

ungsdirektorin ist soeben auf diese Fragen eingegangen. Viel Neues und vor allem auch Konkretes ist dabei aber nicht herausgekommen. In erster Linie hat die Bildungsdirektorin einmal mehr auf die noch offenen Fragen und Prozesse rund um das revidierte Stipendiengesetz und natürlich, wie könnte es auch anders sein, auf Corona verwiesen. Das genügt als Antwort aber beides nicht. Tatsache ist nämlich, dass lange Wartezeiten schon seit Jahren ein Thema sind. So hat der «Beobachter» (*Zeitschrift*) schon 2018 von Studierenden berichtet, die über acht Monate auf einen Bescheid warten mussten. Das neue Stipendiengesetz sollte die administrativen Prozesse vereinfachen, gerade auch, um die Bearbeitungsdauer von Gesuchen zu verkürzen. Wir müssen hier und heute leider feststellen, dass dieses Ziel ein Jahr nach Inkrafttreten der Gesetzesreform noch absolut nicht erreicht ist.

Dass sich die Bildungsdirektion dem Problem bewusst ist und auch mehr temporäre Stellen geschaffen und einen Stellenplan ausgearbeitet hat, nehme ich zur Kenntnis. Ich hätte mir von den Ausführungen der Bildungsdirektorin jetzt aber doch mehr erwartet und vor allem konkrete Angaben, konkrete zeitliche Angaben dazu, bis wann die Situation verbessert und das Problem gelöst sein wird. Im KEF (*Konsolidierter Entwicklungs- und Finanzplan*) werden Ziele genannt, was die Dauer von Gesuchen betrifft, und ich habe nicht sehr viel Konkretes dazu gehört, wie diese Ziele erreicht werden sollen und vor allem, bis wann dieser grosse Pendenzenberg abgetragen werden soll. Und so dünkt es mich, dass es einmal mehr so ist, dass die Bildungsdirektorin bei ihrer gängigen Strategie bleibt. Es gibt ja noch viele andere Bildungsprojekte, auf die wir hier im Kantonsrat schon lange warten. Die Strategie der Bildungsdirektorin besteht meistens darin, einen zu vertragen. Und so ist es eben auch hier: Es gibt viele Erklärungen dazu, weshalb die Verzögerungen zustande kommen, sie sind teilweise auch nachvollziehbar. Bei den Massnahmen, wie Abhilfe und vor allem, bis wann Abhilfe geschaffen werden soll, bleibt man dann aber weniger konkret. So ist es für mich leider fraglich, wie gross der politische Wille der Bildungsdirektion tatsächlich ist, dieses dringende Problem zeitnah in den Griff zu bekommen. Wir können es uns schlicht nicht leisten, diesen Pendenzenberg nochmals mehrere Monate vor uns herzutragen und die gesuchstellenden Personen weiter zu vertragen. Wir von der SP wollen Personen, die Stipendiengesuche stellen, nicht im Regen stehen lassen, eine achtmonatige Bearbeitungsdauer für Stipendiengesuche darf kein Dauerzustand sein. Vielleicht kann die Bildungsdirektorin ja noch etwas mehr Auskunft dazu geben, bis wann sie konkret die im KEF anvisierten Ziele erreichen will. Auf jeden Fall werden wir uns von der SP mit Nachdruck weiter dafür einsetzen, dass sich im Stipendienwesen und bei der Bearbeitungsdauer der Gesuche endlich etwas ändert und diese rasch und effizient behandelt werden. Vielen Dank.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Zuerst einmal ein Dank an die Regierung für die Antwort. Hyperaktive Tendenz von links – so viel an die Adresse von SP, Grüne und AL, Panik, Panik und nochmals Panik. Wir haben möglicherweise eine Bugwelle, die es abzubauen gilt. Doch mit einer dringlichen Interpellation wolltet

ihr etwas erreichen, das nur Hyperaktivität auslöst. Vielleicht solltet ihr vom überschüssigen Ritalin nehmen, damit sich die Situation auf eurer Seite etwas beruhigt. Denn ihr stellt schon wieder Forderungen auf Vorrat, das zeigt eure Idee von temporären Stellenaufstockungen, und dazu zitiert ihr noch den KEF 2022 bis 2025. Glaubt ihr wirklich, dass das AJB zusammen mit der Regierung nicht selbst überlegt, wie sie diese Situation bereinigen? Lasst doch die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Stipendienabteilung im Amt AJB arbeiten, sie machen es schon richtig. Einmal etwas mehr Arbeit zu haben, ist nicht schädlich. Habt ihr euch auch überlegt, was passiert, wenn die Gesuche massiv zurückgehen oder abgearbeitet sind? Ich glaube nicht. Denn dann müsste man die Temporären entlassen und das gibt wieder einen Aufschrei. Aber so wie ich euch kenne, würden diese temporären Stellen sowieso in fixe umgewandelt werden. Ich bitte euch um etwas Geduld, damit das AJB die Chance bekommt, die vermeintliche und auch tatsächliche Bugwelle abzubauen. Wir sehen nicht ein, dass hier eine Dringlichkeit nötig war. Besten Dank.

Alexander Jäger (FDP, Zürich): Auch die FDP ist mit der Bearbeitungsdauer der Stipendien aktuell nicht zufrieden, sie kann diese aber vorübergehend akzeptieren. Wir danken der Regierungsrätin für die ausführliche Antwort, denn im kantonalen Entwicklungs- und Finanzplan 2022 bis 2025 steht, dass, bis sich die Abläufe zur Umsetzung der neuen Verordnung über die Ausbildungsbeiträge etabliert haben, mit einer höheren Durchlaufzeit zu rechnen sei. Da sind wir aktuell, das akzeptieren wir. Wenn diese, wie im KEF angegeben, 70 Tage beträgt, ist das für uns okay. Wir sind aber auch klar der Meinung, dass sich diese wie im KEF in den folgenden Jahren dann auf 50 Tage senken sollte. Und das erwarten wir auch besser im Jahr 2023 als erst, wie im KEF angegeben, 2024. Aber wir müssen da nicht bereits jetzt aktiv werden, denn wir wissen – wir haben es gehört –, die Bildungsdirektorin ist sich dessen bewusst und wird Massnahmen ergreifen, um die Situation zu verbessern. Wir danken ihr dafür bereits jetzt.

Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster): Auch ich danke der Regierung für die Beantwortung der Fragen. Die Situation ist unbefriedigend, nicht insbesondere für uns hier im Saal, sondern vor allem für die Betroffenen, die unter dieser langen Bearbeitungsdauer der Gesuche leiden. Wir haben es gehört, 38 Prozent – und diese Zahl war uns bis anhin nicht bekannt –, 38 Prozent der Betroffenen beziehen entweder selbst Sozialhilfe oder deren Eltern. Also können wir davon ausgehen, dass von dieser langen Bearbeitungsdauer eben auch die Sozialhilfe in den Gemeinden betroffen ist. Und da stellt sich dann auch die Frage nach dem Aufwand, den das für die Gemeinden bedeutet. Also die Betroffenen haben ein grosses Interesse daran, dass die Bearbeitungsdauer wieder gesenkt werden kann, und ich glaube, die Gemeinden, die Sozialhilfestellen, ebenfalls.

Im Rückblick müssen wir klar sagen: Die Stipendienreform war ungenügend vorbereitet. Es ist wahr, die Bildungsdirektion hat uns in Aussicht gestellt, dass sie die 52 Tage lange Bearbeitungsdauer im Jahr 2020 nicht beibehalten kann im Jahr 2021, dafür haben wir ein gewisses Verständnis. Wenn wir jetzt aber sehen, dass

die Gesuche vom letzten Mai bearbeitet werden, dann sind wir doch bei einer Dauer von 140 bis 160 Tagen, und das ist eigentlich nicht haltbar, das ist ein Skandal. Vielleicht zur SVP: Auch ihr habt im Dezember den KEF verabschiedet. Und heute bereits, vier Wochen danach, tut ihr so, als ob diese Vorgaben im KEF schon für das laufende Jahr nicht mehr gelten. Auch das zeigt einfach, dass euch diese Stipendienreform eigentlich egal ist. Ich stelle mir vor, wie ihr aufschreien würdet, wenn euren Bauern die Subventionen einfach ein Jahr zu spät ausbezahlt würden; ich glaube, daran hättet ihr auch keine Freude, dann würdet ihr auch nicht sagen: Ja, ja, die Verwaltung macht das schon richtig, macht keinen Skandal daraus.

Die Stipendien sind für den chancengleichen Zugang zur Hochschule eben enorm wichtig, gerade für diese 38 Prozent, die selbst bereits Sozialhilfe beziehen oder deren Eltern das tun. Insofern möchten wir die Bildungsdirektion sehr wohl dazu aufrufen, alles Mögliche zu unternehmen, damit diese Bearbeitungsdauer für 2020, so wie es im KEF festgelegt wird, möglichst schnell auf die anvisierten 70 Tage gesenkt werden kann. Besten Dank.

Hanspeter Göldi (SP, Meilen): Ich gebe meine Interessenvertretung bekannt: Ich bin Sozialvorstand von Meilen und Mitglied des Forums Berufsbildung des Bezirks Meilen.

Es war schon lange ein Thema, die Stipendienbevorschussung, die Stipendien im Grundsätzlichen. Wir haben im BIZ (*Bildungsinformationszentrum*) Meilen eine Verantwortliche, die die Stipendien beantragt, die die Stipendiensuchenden berät. Und wir hatten immer wieder Diskussionen, dass das sehr lange geht, dass uns Personen zugeteilt werden, dass es sehr schwierig ist. Durch die Corona-Situation hat sich das noch verschärft. Zwar hat das AJB jetzt wirklich erreicht, dass Gesuchseingänge innerhalb kurzer Zeit schriftlich bestätigt werden; dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Nur ist das Problem damit nicht gelöst. Die meisten Stipendien, die wir sprechen, da, wo wir Leute haben, die wir unterstützen, werden nicht nur durch eine Institution oder können durch ein Stipendium getragen werden, sondern sie haben auch private Stiftungen, die Stipendien sprechen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass zuerst der Kanton sein Ja dazu gibt, damit überhaupt die anderen, die privaten Geldgeber auch mitmachen. Und ich kann Ihnen versichern: Wir haben in den letzten Jahren vielen Leuten gute Berufsbildungen ermöglichen können dank diesen Stipendien. Deshalb hoffe ich schon, dass dies endlich schneller beraten und wirklich auch die Stipendien freigegeben werden. Ganz herzlichen Dank.

Ratspräsident Benno Scherrer: Mit der Diskussion im Rat ist das Geschäft erledigt. Ich danke der Bildungsdirektorin Silvia Steiner und wünsche ihr einen erfolgreichen Tag.